

DAS SIND WIR!



Gemeindekonzeption der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Oldentrup



Gemeindekonzeption der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Oldentrup

Vorwort



Wer bin ich und wie sieht mein Weg aus? Eine Antwort auf diese Frage geben zu können sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein – für einen einzelnen Menschen aber auch für Gruppen und Institutionen. Die Erfahrung zeigt, dass es dennoch sinnvoll ist, auch diese vermeintliche Selbstverständlichkeit von Zeit zu Zeit zum Thema zu machen und sich bewusst auf diese Frage zu konzentrieren und darüber zu verständigen. Nicht mehr – aber auch nicht weniger – steht als Anliegen hinter dem Entstehungsprozess dieser Konzeption.

Aus der zugrunde liegenden Kernfrage ergibt sich bei genauerem Hinsehen und Nachdenken eine Fülle von Detailfragen. All diese Fragen umfänglich zu behandeln und in der vorliegenden Zusammenfassung der Ergebnisse erschöpfend darzustellen, würde den Umfang und damit nicht zuletzt die Lesbarkeit dieser Seiten über Gebühr belasten. Wir haben uns deshalb dazu entschieden, keine umfassende Darstellung von Identität und Perspektive unserer Gemeinde abzugeben, sondern uns auf einige Brennpunkte zu konzentrieren, die unserer Wahrnehmung nach für den aktuellen Stand unserer Gemeinde und die naheliegende Zukunft von wesentlicher Bedeutung sind. Bei der Darstellung unserer Konzeption handelt es sich also bewusst „nur“ um eine Auswahl. Gerade auch darin jedoch wird erkennbar, wer wir sind und welche Themen und Fragen uns am Herzen liegen.

In der Natur einer Bestimmung von Standort und Perspektive liegt es, dass sie abhängig vom jeweiligen Ort und der gewählten Blickrichtung ist. Geht man einen eingeschlagenen Weg weiter, so verändert sich damit auch die jeweilige Standortbestimmung und die Perspektive auf den vor einem liegenden Weg.

Entsprechendes gilt auch für diese Konzeption: die von ihr gegebene Auskunft bezieht sich auf den aktuellen Punkt auf unserem Weg und die sich daraus ergebenden Ausblicke. Sie muss und wird sich verändern, wenn wir unseren Weg weitergehen. Sie markiert keineswegs den Endpunkt eines Prozesses, sondern nur eine Station auf dem Weg. Die Frage, wer wir sind und wie unser Weg aussieht, wird uns weiter als stets aktuelle Frage begleiten.

1. Wer sind wir?

1.1. Unsere Geschichte

Die Siedlung Oldentrup im Osten Bielefelds gehörte jahrhundertlang zum Kirchspiel Heepen. Durch den Zuzug von Evakuierten, Flüchtlingen und Vertriebenen im und nach dem 2. Weltkrieg entstand eine neue Situation. Oldentrup wurde eine neue Heimat für viele Menschen, die hier auch eine geistliche Heimat fanden. Nachdem 1957 ein Kindergarten und ein Gemeindezentrum in Oldentrup gebaut worden waren, wurde die Gemeinde 1962 selbständig. 1972 wurde die Phase des äußeren Aufbaus durch die Einweihung der St. Lukaskirche abgeschlossen.

Die gut vier Jahrzehnte seither wurden geprägt von einem vielfältigen Gemeindeleben, das durchgängig von einem starken ehrenamtlichen Engagement getragen wurde und mehr oder weniger die gesamte Bandbreite an vertrauten volksskirchlichen Angeboten abdeckte.

Die kleine Gemeinde, zu der aktuell ca. 1600 Gemeindeglieder gehören, ist mit ihrer Heeper Muttergemeinde seit etlichen Jahren im Rahmen einer Nachbarschaft und seit 2007 auch einer pfarramtlichen Verbindung verbunden.

1.2. Unser Name ...

Die Mütter und Väter unserer Gemeinde haben uns mit der Namenswahl „Lukaskirche“ einen programmatischen Impuls mit auf den Weg gegeben. So, wie der Kirchenraum vom Bild einer Schlüsselszene aus dem biblischen Gleichnis von den zwei Söhnen geprägt wird (Lukas 15,11-32), so ist für uns die damit beschriebene Grunderfahrung christlichen Lebens Zuspruch und Herausforderung für unseren Weg als Gemeinde:

Jesus antwortet im Lukasevangelium mit diesem Gleichnis auf den Vorwurf bestimmter „frommer“ Kreise seiner Zeit, er begeben sich bewusst in die Gemeinschaft von „Sündern“ und pflege sogar Tischgemeinschaft mit ihnen (Lk 15, 2). Der Vater im Gleichnis von den zwei Söhnen (Lk 15, 11-32) hält seine Tür offen. Er knüpft seine Einladung zur Gemeinschaft nicht an bestimmte Voraussetzungen und Vorleistungen. Er bleibt gastfrei und freigiebig, auch wenn es sich nicht auszahlt (der jüngere Sohn verschleudert das Erbe, der ältere Sohn ist verbittert, weil sein Vater nicht nachrechnet). Er lädt ein zu einem großen Fest, wo andere höchstens noch Raum für ein bescheidenes Büsserdasein sehen.

... als Programm

Vor dem Hintergrund dieses programmatischen Impulses verstehen wir uns als Gemeinde, die ihre Türen bewusst für Unerwartetes und Unerwartete offen hält, die gastfrei Gemeinschaft anbietet und lebt, die Menschen ihre Unvollkommenheit und ihre Grenzen nicht hinterher trägt, sondern zusammen immer wieder neu nach Wegen für eine gemeinsame Zukunft sucht. Wir tun das in dem Bewusstsein, dass wir selbst in allem, was uns in diesem Zusammenhang gelingt, und all dem, mit dem wir scheitern, auf das offene Herz Gottes und seiner Menschen angewiesen sind und bleiben.

1.3. Die aktuelle Situation

Der Stadtteil verändert sich

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich die Rahmenbedingungen unserer Gemeindegemeinschaft gegenüber den Anfängen in den Fünfziger Jahren nachhaltig geändert haben. Der Stadtteil Oldentrup wird immer deutlicher geprägt durch eine gemischte Sozialstruktur (Oldentrup gehört auf jeden Fall nicht zu den reichen Stadtteilen Bielefelds), einen zunehmenden Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und einer immer noch wachsenden Ansiedlung zahlreicher großer und kleiner Gewerbebetriebe in mehr oder weniger direkter Nachbarschaft zur Wohnbebauung.

Wir verstehen wir uns deshalb als Gemeinde auf dem Weg. Wir begreifen die Gestalt unserer Kirchengemeinde in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht als zu wahren Besitzstand, sondern als Ermutigung, auf die Veränderungen in unserer Umwelt in der Weise konstruktiv zu reagieren, wie auch die Mütter und Väter unserer Gemeinde in den fünfziger Jahren mit ihrem Einsatz eine Antwort auf die neue Situation Oldentrups in den Nachkriegsjahren zu geben versucht haben.

Wir sind ein Stück Kirche

Zu einem sich immer deutlicher auswirkenden Merkmal unserer Umwelt gehört die anhaltende Entwicklung hin zu einer immer stärker funktional ausdifferenzierten und zugleich über ehemals trennende Grenzen hinweg vernetzten Gesellschaft.

[Dies bedeutet z. B. konkret:

- Es gibt für immer mehr Situationen und Aufgaben im Alltag speziell dafür zuständige und ausgebildete Spezialistinnen und Spezialisten.*
- Die Strukturen von Institutionen wie z. B. der Kirche (aber auch des ganz persönlichen Lebens) werden immer vielschichtiger und komplizierter.*
- Ein gewöhnlicher Supermarkt bietet heute nicht mehr wie vor 40 Jahren vier Sorten Joghurt, sondern mindestens vierzig an.*
- Auf der anderen Seite ist heute ganz selbstverständlich, in Beruf und Freizeit zu allen möglichen Anlässen an verschiedenste entfernte Orte zu fahren.*
- Wir können Bücher fast ebenso einfach in einem amerikanischen Versandhaus wie im Buchladen im Dorf einkaufen (wenn es ihn noch gibt).*
- Wir können durch Internet, Telefon und Co problemlos Kontakte pflegen, die sich über verschiedenste Länder der Welt, zumindest aber die gesamte Bundesrepublik erstrecken.]*

Die Zeiten, in denen Kirchengemeinden im städtischen Umfeld ein flächendeckendes Angebot für alle Lebenslagen und -bedürfnisse vorhalten mussten und konnten, gehören damit mehr und mehr der Vergangenheit an. Wir verstehen unsere Gemeinde deshalb ausdrücklich als lebendigen Teil eines größeren Ganzen, zu dem eine Vielzahl unterschiedlich geprägter Kirchengemeinden und kirchlicher Dienste unserer Stadt gehören.

Was zählt, sind die Menschen

Unsere Gemeinde ist ein Ort der Begegnung im Stadtteil. Vor diesem Hintergrund waren die vergangenen Jahre vor allen vom Einsatz für den Erhalt der Selbständigkeit unserer Gemeinde in dieser sich verändernden Situation bestimmt. Dabei haben wir erfahren, wie viele Menschen vor Ort unser Gemeindeleben und unsere Angebote vor Ort mittragen und unterstützen. Ohne diese breite Basis engagierter Menschen (nicht nur – aber vor allen Dingen Gemeindeglieder) ist die Existenz der Oldentruper Kirchengemeinde nicht denkbar. Deshalb verstehen wir uns als Kirche im Stadtteil und für den Stadtteil, die von und mit den Menschen und Gruppen lebt, die unser Umfeld prägen.

Zu zweit unter einem Dach

Als prägender Standortfaktor für unsere Oldentruper Kirchengemeinde hat sich in den vergangenen Jahren wiederholt das Miteinander von Kirchengemeinde und kirchlicher Kindertagesstätte unter einem gemeinsamen Dach herausgestellt. Im Gegenüber von Gemeinde und Kindertagesstätte leben wir miteinander und voneinander. Für die zukünftigen Perspektiven eines Gemeindestandorts Oldentrup wird dieser Umstand von nachhaltiger Bedeutung sein. Deshalb verstehen wir uns als eine Gemeinde, zu deren Profil die Arbeit „unserer“ Kindertagesstätte auf jeden Fall dazugehört.

2. Wie gestalten wir unser Gemeindeleben?

2.1. Wir wollen eine offene und einladende Gemeinde sein, die niemanden ausgrenzt

Gemeinde lebt davon, dass ihre Türen offen sind, keine hohen Schwellen haben und dass sie jeden Menschen, der durch sie ein- und ausgeht als Mitglied der vielfältigen Menschheitsfamilie Gottes versteht.

Konkret bedeutet das für uns z. B.:

- ➔ Wir informieren über unser Gemeindeleben und unsere Angebote nicht nur unsere Gemeindeglieder, sondern alle Menschen in unserem Gemeindebereich, indem wir z.B. unseren Gemeindebrief an alle Haushalte verteilen.
- ➔ Wir besuchen Menschen, die ihrerseits nicht mehr aktiv und selbständig an unserem Gemeindeleben teilnehmen können (z. B. durch Besuche von Mitarbeitern/innen der Gemeinde und des Posaunenchores zu Geburtstagen und anderen Anlässen).

- Wir engagieren uns bewusst auch für und mit Menschen vor Ort, die nicht unserer Konfession angehören. Unsere Kindertagesstätte Kinderarche vereint Menschen unterschiedlichster Kulturen und Religionen unter einem Dach. Unser Jugendkeller lädt mit besonderen Veranstaltungen bewusst auch Jugendliche ein, die nicht zur Gemeindejugend gehören. Auch der Kreis unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen ist nicht ausschließlich evangelisch.
- Wir legen Wert auf eine gute Kommunikation in unserer Gemeinde und unserem Gemeindeumfeld. Dazu gehört z. B. auch, dass wir monatlich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle an der Gemeindefarbeit Interessierten zu einem abendlichen Gespräch ins Gemeindehaus einladen. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang auch der Umstand, dass es nach wie vor einen vor Ort ansprechbaren Pfarrer gibt.

2.2. Wir sind „Kirche im Stadtbezirk“

Das heißt, wir sind „Kirche“ und verstehen uns darin als einen Teil der weltweiten Gemeinde Jesu Christi, die mit ihren Gottesdiensten und Andachten, mit ihren Angeboten und Gruppen, ihrem Miteinander und ihrem diakonischen Engagement als ein Teil von Gottes Bodenpersonal erkennbar wird und für die Sache Jesu eintritt.

Vor allen Dingen sind wir aber auch Kirche an einem konkreten Ort. Das heißt für uns, dass unser Gemeindeumfeld der vorrangige Ort ist, an dem unser „Kirche sein“ greifbar wird. Die Ortsnähe unserer Gemeinde ist uns deshalb wichtig.

Das bedeutet für uns z. B.:

- Wir übernehmen Mitverantwortung für unseren Stadtteil.
- Wir sind vor Ort erreichbar und ansprechbar (z. B. durch unser Gemeindehaus und Gemeindebüro, den Pfarrer und die Kindertagesstätte vor Ort).
- Wir kooperieren mit Gruppen und Vereinen vor Ort und engagieren uns mit ihnen gemeinsam für das Miteinander im Wohngebiet (gemeinsam laden wir z. B. einmal jährlich zum Parkfest, dem Oldentruper Stadtteilstern ein).
- Wir bieten mit unseren Gemeinderäumen Voraussetzungen, die es nicht nur uns ermöglichen, vor Ort unseren Aufgaben als Kirchengemeinde nachzukommen, sondern auch anderen engagierten Menschen unseres Umfelds zur Verfügung gestellt werden können.
- Uns ist es insbesondere im Blick auf die vielen älteren Menschen im Wohnumfeld wichtig, Kirche vor Ort präsent zu halten, so dass Angebote unserer Gemeinde auch von wenig mobilen Menschen problemlos erreicht werden können.

2.3. Wir sind eine sich verändernde Gemeinde in einer sich verändernden Welt

Unter der Vielzahl an Veränderungen in unserer Gemeinde und unserem Umfeld beschäftigen uns als Gemeinde vor allen Dingen:

- die sich verändernde Alterstruktur unserer Gemeinde (die nicht nur – aber auch – einen deutlichen Nachwuchsmangel zur Folge hat),
- das nachhaltig veränderte Freizeitverhalten vieler Menschen,
- die wachsende berufliche Belastung zahlreicher Erwerbstätiger,
- die zunehmend multikulturelle und multireligiöse Prägung des unmittelbaren Wohnumfeldes.

Konkret bedeutet das für uns z. B.:

- Wir erkennen in den gegenwärtigen Veränderungen die Motivation und Herausforderung, vertraute Angebote und Veranstaltungsformen (auch Gottesdienstformen) immer wieder neu zu überdenken und für sich wandelnde Anliegen zu öffnen.
- Über das Spektrum an Angeboten und Veranstaltungen unserer Gemeinde wird zukünftig stärker noch als bisher auch die Frage entscheiden, was von den Menschen unserer Gemeinde und unseres Wohnumfelds in Anspruch genommen und mitgetragen wird.
- Diese Einsicht fordert von uns immer wieder auch die Bereitschaft, uns von Altvertrautem zu trennen und neue Wege zu wagen.

Ernste Sorgen macht uns - wie vielen anderen Gruppen und Vereinen in unserem Umfeld ebenfalls - die deutlich abnehmende Zahl ehrenamtlich Engagierter in unseren Reihen. Die Gemeinde konnte in der Vergangenheit vor allen Dingen auch deshalb viel schultern und bewegen, weil es aus der Gemeinde heraus getragen wurde.

Vor dem Hintergrund der drastisch zurückgegangenen finanziellen Mittel und des ebenso deutlich gesunkenen Anteils bezahlter Arbeit in unserer Gemeinde ist die Bedeutung des freiwilligen Einsatzes von Menschen für das Leben unserer Gemeinde in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Insbesondere der demographische Wandel, aber auch Entwicklungen wie das veränderte Freizeitverhalten vieler Menschen und die wachsende Belastung vieler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in ihrem Beruf haben zugleich auch die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeinde schrumpfen lassen.

- Die Gewinnung neuer ehrenamtlicher Kräfte stellt für uns deshalb eine der entscheidenden Zukunftsfragen unserer Gemeinde dar. Viele unserer gemeindlichen Aktivitäten können nur dann weiter bestehen bleiben, wenn es mehr Hände als zur Zeit gibt, die mit anfassen, mehr Köpfe, die mit uns neue Ideen entwickeln, und mehr Herzen, die für gemeinsame Projekte vor Ort schlagen.

Eine weitere Herausforderung sehen wir in der Frage, wie wir als Gemeinde im Stadtteil in ausgewählten Angeboten den Kontakt zu und Austausch mit dem wachsenden Anteil nicht christlich geprägter Mitmenschen stärken können. Diese Frage wird nicht zuletzt immer wieder durch die Zusammenarbeit mit unserer Kindertagesstätte Kinderarche konkret, in der die ganze kulturelle und religiöse Vielfalt unserer unmittelbaren Umwelt Tag für Tag erfahrbar gelebt und gestaltet wird.

- Die zunehmende ethnische, kulturelle und religiöse Durchmischung der Oldentruper Wohnbevölkerung ist für uns Herausforderung und Ansporn, die Grenzen unseres Engagements vor Ort nie mit den Grenzen unserer Konfession zu verwechseln (s. dazu die vorhergehenden Punkte 2.1. und 2.2.).

Eine Veränderung macht uns mit den Erfahrungen der letzten Jahre im Gepäck weniger Sorgen, als es lange der Fall war: die deutlich enger werdenden finanziellen Spielräume unserer Kirche. Zwar stehen wir Jahr für Jahr vor der achtenswerten Aufgabe, unser Gemeindeleben in vielen Bereichen durch Spenden (mit)finanzieren zu müssen. Wir haben jedoch auch bereits mehr als einmal erlebt, dass wir dort, wo Menschen etwas wirklich wichtig ist, auch auf eine engagierte finanzielle Unterstützung durch diese Menschen bauen können.

2.4. Wir sind Teil eines größeren Ganzen, mit dem und von dem wir leben.

Die Veränderungen der vergangenen Jahre haben uns in eine intensivierte Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Grenzen einer kleinen Kirchengemeinde wie der unseren geführt. Die für sich genommen selbstverständliche Einsicht, dass eine einzelne Ortsgemeinde immer Teil eines größeren Ganzen ist, hat damit ein höheres Maß an Bodenhaftung und Bedeutung für den Alltag gewonnen.

In den Bereichen Bläser-, Kinder- und Jugendarbeit z. B. gehört die Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden schon lange zum Alltag unserer Gemeinde dazu. Wir erfahren dies als Bereicherung. Durch die Zusammenarbeit werden Projekte und Erfahrungen ermöglicht, die allein in den Grenzen unserer Ortsgemeinde nicht zu verwirklichen wären. Wir fühlen uns durch sie ermutigt, den Weg der Zusammenarbeit und Bündelung gemeinsamer Anliegen und Kräfte entschieden weiter zu gehen.

Konkret bedeutet das für uns z.B.:

- Wir leben und arbeiten mit Gemeinden in der Nachbarschaft zusammen. Dies zielt vorrangig auf die Kirchengemeinde Heepen als unserer Muttergemeinde, mit der wir im Rahmen einer „Nachbarschaft“ und einer „pfarramtlichen Verbindung“ auch organisatorisch verbunden sind, beschränkt sich aber bewusst nicht auf die Grenzen dieser Nachbarschaft.

- ➔ Wir halten ständig Ausschau nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Partnern, mit denen uns gemeinsame Überzeugungen, Anliegen und Interessen verbinden. Dies bezieht das ökumenische Umfeld unserer Gemeinde ebenso mit ein, wie die Zusammenarbeit mit nichtkirchlichen Gruppen und Vereinen vor Ort.
- ➔ Wir haben Mut zur Lücke. Wir werden nicht all das bewahren können, was in der Vergangenheit zum Erscheinungsbild unserer Gemeinde dazu gehörte. Zugleich setzen wir uns dafür ein, dass das, was vor Ort nottut, auch zukünftig Raum in unserer Arbeit vor Ort findet.

2.5. Kinder sind unsere Zukunft – oder: unsere Kindertagesstätte Kinderarche gehört zu uns

Seit dem Beginn ihres eigenständigen Bestehens begleitet „unser“ Kindergarten – heute die „Evangelische Kindertageseinrichtung Kinderarche“ – das Leben und Arbeiten unserer Gemeinde.

Nicht zuletzt durch die Arbeit der Kinderarche ist unser Gemeindezentrum in der Siekstraße auch für viele Nicht-Gemeindeglieder ein Begriff. Zudem wird der bisherige Erhalt des Gemeindezentrums auch dadurch ermöglicht, dass die Kindertagesstätte Räumlichkeiten übernommen hat, die wir als Kirchengemeinde mittelfristig nicht mehr hätten erhalten können.

Darüber hinaus bringt die Kinderarche uns als Kirchengemeinde auf eine sehr lebendige Weise in Kontakt mit Menschen vor Ort und ermöglicht uns Erfahrungen mit unserer Mitwelt, die uns ohne Kindertagesstätte vielleicht verschlossen blieben.

Die Kindertagesstätte Kinderarche ist und bleibt hoffentlich noch lange fester Bestandteil unseres Gemeindelebens.

Konkret bedeutet das für uns z. B.:

- ➔ Wir arbeiten an vielen Stellen zusammen, so dass die Gemeinde in der Kindertagesstätte und die Kindertagesstätte in der Gemeinde präsent ist und bleibt. Dazu gehören gemeinsam verantwortete (Familien)Gottesdienste, regelmäßige Angebote im Kindertagesstätte-Alltag (Kindertagesstätte-Kinderkirche), gemeinsam gestaltete Sommerfeste, das jährliche Martinssingen ebenso, wie nach Bedarf verabredete Einzelaktionen.
- ➔ Wir tragen gemeinsam Verantwortung für die Nutzung und Erhaltung der baulichen Infrastruktur vor Ort in der Siekstraße, die beiden Partnern ihre Arbeit ermöglicht.
- ➔ Wir lassen uns von unserer Kindertagesstätte immer wieder neu daran erinnern, wo unsere Zukunft liegt.

3. Kirche muss immer wieder neu Gestalt gewinnen

Die kommenden Jahre werden für uns als Gemeinde manche Veränderung mit sich bringen. So neu manche damit verbundenen Erfahrungen für uns sein mögen, so alt sind sie vermutlich zugleich im Blick auf den Weg der Kirche. „Kirche muss immer wieder neu Gestalt gewinnen“ („ecclesia semper reformanda“). Die Mütter und Väter der Reformation haben diese Erfahrung (und Notwendigkeit!) der ständigen Veränderung in ihrer Zeit mit diesem Satz zum Ausdruck gebracht. Wir verstehen diese Worte als Zumutung und Zuspruch zugleich: Mit dem vor uns liegenden Weg wird sich manche Herausforderung aber auch mancher Segen verbinden. Wir sehen zuversichtlich auf die Zukunft, weil wir sie in den Händen Gottes wissen.

Oldentrup im Oktober 2014,
Presbyterium und Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter
der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Oldentrup